

Aus der Schilderung, welche die Culmformation erfahren hat, sei die Notiz entnommen, dass die Verfasser in der Lage waren, entgegen der bisher als herrschend angenommenen regelmässigen Ueberlagerung des Devons an einer Stelle (bei Schlapanitz) eine Discordanz zwischen Culm und Devon zu erkennen. Bei der relativen Armuth der mährisch-schlesischen Culmgrauwackenfauna sei der Fund von *Spirifer crenistria* neben Crinoiden auf dem, ausser dem Kartenbereich liegenden Pohorzberge bei Klötten (Zauchtl W) notirt.

Die nächstjüngeren Ablagerungen werden von den Verfassern als Permocarbon zusammengefasst; Verbreitung, Lagerungsverhältnisse, Mineral- und Fossilführung dieses als geologisch untheilbares Ganzes bezeichneten Schichtencomplexes finden eine eingehende Darstellung. Für die Schilderung der Juraformation bildet Uhlig's monographische Bearbeitung des Brüner Jura die Hauptgrundlage. Der folgende Abschnitt über die Kreideformation fusst auf den Darstellungen von Reuss, die jedoch durch Rzebak's jüngste Untersuchungen über die obercretacischen Ablagerungen von Alt-Blansko wesentlich erweitert werden. Der Quadersandstein mit den eingelagerten Thonschichten wird als muthmassliches Aequivalent der oberen Abtheilung der Korycaner Schichten betrachtet, die Plänermergel des behandelten Gebietes den unteren Lagen der Weissenberger Schichten Böhmens gleichgestellt. Ein weiterer Abschnitt behandelt das Oligocän von Nikolschitz und Seelowitz, welches bekanntlich den Charakter der karpathischen Oligocänbildungen besitzt. Die ältesten Oligocänschichten, die Thone von Nikolschitz, enthalten Foraminiferen, Bryozoën und andere kleine Thierreste, und werden als Aequivalent der Clavulina-Szaboi-Schichten Ungarns angesprochen. Die darauf folgenden Menilitische Schiefer mit ihren Fisch- und Pflanzenresten werden als tongrisch und die jüngsten Sandsteine als aquitanisch und als Aequivalente der karpathischen Magurasandsteine gedeutet. Im Neogen wird als ältere Gruppe der Schlier unterschieden, während die jüngere Gruppe aus marinem Sand und Sandstein, Lithothamnienkalk und Tegel besteht. Die gegenseitige Lagerung beider Gruppen, die als Stufen (I. u. II. Med.-St.) betrachtet werden, ist am Seelowitzer Berge zu beobachten. Die einzelnen Neogengebilde werden nach ihrer geographischen Verbreitung, petrographischen Entwicklung, ihrer Lagerung und Fossilführung näher besprochen. Im Bereiche des Diluviums werden in ähnlicher Weise besprochen Blockablagerungen, Schotter, Kies, Sand, Lehm und Löss. Von den eigenthümlichen Blockablagerungen von Tieschan, die von Rzebak wiederholt berührt wurden, wird als sehr wahrscheinlich angenommen, dass sie durch Umlagerung exotischer Flyschblöcke entstanden sind. Die Schlusscapitel beschäftigen sich mit den Diluvialgebilden der Höhlen und den Alluvialbildungen.

Nochmals sei die Arbeit allen Freunden der Geologie als Führer und Wegweiser bestens empfohlen und möge sie beitragen, ein weiteres Publicum mit den geologischen Verhältnissen von Brünn bekannt zu machen.

B. v. F. E. Hussak. Anleitung zum Bestimmen der gesteinsbildenden Mineralien. Leipzig, Engelmann, 1885. 196 Seiten Text, 50 Holzschnitte im Text und 103 auf 4 Doppeltafeln.

Von Zeit zu Zeit erscheint es geboten, die in der Literatur verstreuten, ein gemeinsames Ziel anstrebenden Untersuchungsmethoden bestimmter Disciplinen zusammenzufassen. Der Autor hat es unternommen, alle jene Hilfsmittel, welche bei der Erforschung der Zusammensetzung von Gesteinen nach und nach in Uebung gekommen sind, in einer Weise in einem Buche zu vereinigen, welche namentlich den Studierenden eine leichte Uebersicht und Belehrung in allen an ihn heran tretenden Fragen gewährt.

Der erste Theil (pag. 1—50) enthält die Methoden der Untersuchung. Mit der Herstellung der Dünnschliffe beginnend, das geeignete Mikroskop erläuternd, geht der Autor zur ausführlichen Darstellung der optischen Verhältnisse der Minerale überhaupt über. Es ist das Verhalten der Schnitte im parallel und convergent polarisirten Lichte, die Erscheinungen bei Zwillingsbildung, der Pleochroismus u. s. w. in ausführlichen Capiteln behandelt und überall, wo es wünschenswerth erschien, sind dem Texte Figuren eingefügt.

Nach den optischen folgen die mikrochemischen Untersuchungsmethoden, welchen sich jene der Trennung der einzelnen Gesteinsbestandtheile mittelst specifisch schweren Lösungen, die auf verschiedene Angreifbarkeit der Minerale durch Säuren gegründete und durch den Elektromagnet in besonderen Capiteln anreihen.

Hieran schliessen sich prägnante Darstellungen über die Art des Vorkommens der Gesteinsgemengtheile, über deren Structur und die Einschlüsse, welche gewissermassen eine Erläuterung der den zweiten Theil bildenden Tafeln sind.

In einer Doppeltafel sind jene optischen Beobachtungen an Mineralschnitten in Schliften zusammengestellt, die zur Bestimmung des Krystallsystems dienen. In einer zweiten und dritten werden die selbst in dünnsten Schliften undurchsichtig bleibenden Minerale behandelt, zu welche sich einige schwer durchsichtig werdende anschliessen. In einer grossen Zahl weiterer Tafeln sind von allen petrographisch beobachteten Mineralen, nach ihrem optischen Verhalten systematisch geordnet, die wichtigen Eigenschaften angeführt: so die chemische Zusammensetzung, das spezifische Gewicht, die Spaltbarkeit, die gewöhnliche Combination und Form ihrer Durchschnitte, Zwillinge, Farbe und Stärke der Lichtbrechung bei den tesseralen; bei den doppelbrechenden kommen Charakter und Stärke der Doppelbrechung, Polarisationsfarben, Pleochroismus, bei den zweiaxigen die optische Orientirung und Auslösungsrichtung hinzu. Ferner sind Bemerkungen über Structur, Association, Einschlüsse, Zersetzung und Vorkommen gegeben. In einer Rubrik „Anmerkungen“ sind jene Momente angeführt, die zur Unterscheidung von anderen, namentlich sehr ähnlich aussehenden Mineralen dienen.

103 Holzschnitte auf 4 Doppeltafeln bilden willkommene Ergänzungen zu den betreffenden Angaben in den Tabellen; den ersteren ist übrigens auch eine besondere Erklärung gewidmet.

Zum Schlusse ist auch für die angeführten Minerale ein separater Literaturnachweis beigegeben, in dem die wichtigeren Arbeiten zusammengestellt sind.

Das Buch wird für Studierende und in seinen Tabellen auch für Vorgesrittene ein guter Behelf sein, den die schöne Ausstattung angenehm benutzbar macht. Wir wünschen ihm die weiteste Verbreitung.

A. B. J. Kušta. *Thelyphonus bohemicus n. sp.*, ein fossiler Geisselscorpion aus der Steinkohlenformation von Rakonitz. Aus den Sitzungsberichten der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften. Prag, 1884. 7 Seiten Text in 8. 2 Tafeln.

Es wird hier zum erstenmale ein sicherer carbonischer Vertreter der gegenwärtig nur mehr in tropischen oder subtropischen Klimaten der alten und neuen Welt durch zwei Gattungen, *Thelyphonus* und *Phrynus*, repräsentirten Ordnung (oder Familie) der Geisselscorpione (Pedipalpi) nachgewiesen. Die Uebereinstimmung der carbonischen Art mit den lebenden Angehörigen der Gattung *Thelyphonus* ist so gross, dass dieselbe direct in dieses Genus eingereiht werden konnte. Die bisher in drei Exemplaren vom Verfasser aufgefundene Art stammt aus dem hellgrauen Schleifsteinschiefer der unteren Radnitzer Schichten der Kohlenwerke „Moravia“ bei Rakonitz, und zwar gerade aus derselben Halde, welche dem Verfasser bereits *Anthracomartus Krejci* (vergl. diese Verh. 1884, pag. 67), *Cyclophthalmus senior Corda* (ebenda pag. 175) und neulich eine neue, noch nicht beschriebene Spinne, *Anthracomartus minor Kusta*, geliefert hat.

A. B. A. Negri. Le valli del Leogra, di Posina, di Laghi e dell' Astico nel Vicentino. Sep.-Abdr. aus dem Boll. del R. Com. Geol. d'Italia. 1884. 60 Seiten Text in 8. 1 Profiltafel.

Vorliegende Arbeit beginnt mit einer historischen Einleitung und beschreibt dann, nach Excursionen geordnet (pag. 17—49), des Verfassers eigene Arbeiten in diesen nördlichen Annexen des Triasaufbruchs von Recoaro, die bisher wenig von anderen Geologen begangen wurden. Die Begehungen wurden von Negri bis auf das Hochplateau der Sette Comuni ausgedehnt, und seine Berichte enthalten eine grosse Anzahl von für die geologische Kartirung der in Rede stehenden Gegend äusserst werthvollen Einzelheiten, auf welche selbstverständlich hier nicht näher eingegangen werden kann. In der Schlussübersicht (Conclusioni pag. 49 ff.) schliesst sich der Verfasser — abgesehen von einigen ganz unwesentlichen Punkten — bezüglich der Stratigraphie fast vollkommen den Anschauungen an, welche bei Gelegenheit der letzthin seitens der k. k. geologischen Reichsanstalt durchgeführten Aufnahmen (Jahrb. 1883), in welche auch das Triasgebiet von Recoaro einbezogen wurde, gewonnen werden konnten.